

Anspruch genommen wurde. – Egon BOSHOFF, Die Reorganisation des Bistums Passau nach den Ungarnstürmen (S. 461–483), schildert die Bemühungen Pilgrims (971–991), die Schäden, die das Bistum durch die Ungarneinfälle und in den Aufständen Heinrichs des Zänkers erlitten hatte, durch enge Anlehnung an den König wiedergutzumachen. – Besonders hervorzuheben ist die reiche Ausstattung des Bandes mit Karten, Beilagen, Abbildungen und Tafeln, die die Ausführungen der einzelnen Beiträge z. T. deutlich unterstreichen. Stephan Freund

Wilhelm STÖRMER, Die Bedeutung der früh- und hochmittelalterlichen Pfalz Altötting für das Herzogtum Bayern und das Königtum, Zs. f. bayer. LG 58 (1995) S. 191–207, stellt den historiographischen Quellen aus der Zeit vom 12. bis zum 18. Jh. mit ihrer rühmenden Hervorhebung Altöttings hinsichtlich der bayerischen Stammesgenese die Aussagen aus früherer Zeit, vor allem urkundliche Zeugnisse, gegenüber, welche Altötting bereits für das 8. Jh. als „pfalzartige Institution“ und wichtigen Gerichtsort ausweisen. Die Bedeutung Altöttings wird noch unter Heinrich III. und Heinrich IV. sichtbar, als die Pfalz – wie bereits unter den Ottonen – „mit ziemlicher Sicherheit“ unter der Kontrolle des bayerischen Herzogs stand. A. G.

Karl BRUNNER, Herzogtümer und Marken. Vom Ungarnsturm bis ins 12. Jahrhundert (Österreichische Geschichte, hg. von Herwig WOLFRAM: 907–1156) Wien 1994, Ueberreuter, 560 S., zahlr. Abb., Karten u. Stammtafeln, ISBN 3-8000-3521-9, DEM 110. – Das Buch ist Vorreiter einer Geschichte Österreichs in seinen heutigen Grenzen, die auf zehn Bände anwachsen soll und natürlich in ihrem räumlichen wie zeitlichen Zuschnitt für die älteren Jahrhunderte allerhand Probleme aufwirft. Der Vf. ist sich der Schwierigkeiten voll bewußt und sucht sie durch „moderne Strukturgeschichte“ (S. 9) zu überwinden, was bedeutet, daß er innerhalb von drei locker gefügten Haupt-Kapiteln über das 10. Jh. („Erbe und Auftrag“, S. 11–135), über das 11. Jh. („Der Wandel der Dinge“, S. 137–331) und über das frühe 12. Jh. („Werdendes Land“, S. 333–424) relativ viel Raum der reflektierten Darstellung allgemeiner Gegebenheiten wie materielle Kultur, Jahresrhythmus, Verkehrswesen, Burgenbau, geistliche Reformbewegungen o. ä. widmet und dabei allenfalls regionale Beispiele bevorzugt. Die im engeren Sinne landesgeschichtlichen Abschnitte (über Adel, Kirche und Herrschaftsbildung) behandeln durchweg gesondert die Entwicklungen in den Donauländern, in Karantien und seinem Umfeld sowie in den Alpenländern und gehen erfreulich ungezwungen mit den viel späteren Grenzen an Salzach, Brenner oder Leitha um. Was bei der abwechslungsreichen Themenfolge ein wenig auf der Strecke bleibt, ist die chronologische Perspektive, u. a. mit der Folge, daß die Schilderung Kaiser Konrads II. (S. 146 ff.) weit vor derjenigen Heinrichs II. (S. 174 ff.) begegnet. Insgesamt aber ist ein sehr eigenständiges Werk anzudeuten, das in eindringlicher Sprache und ständig spürbarem Bezug zu den Quellen (einschließlich der deutschen Dichtung) bewußt nicht nur Fachleute anspricht und seine detailreichen Ausführungen durch eine Fülle gut gewählter Illustrationen, durch über 1000 gelehrte Fußnoten und eine Bibliographie, durch eine Zeittafel und sogar ein Glossar spezifischer Begriffe unterstützt. Anders als bei einem Handbuch klassischen Zuschnitts fühlt man sich mehr zum Lesen längerer Partien als zum raschen Nachschlagen bestimmter Einzelheiten eingeladen. Wer